

Natürlich kann hier der reiche Inhalt des prächtigen Buches nicht entfaltet werden. Bloß auf das Allerwichtigste sei hingewiesen. P. Koppers hatte durch die Gunst der Verhältnisse bald Gelegenheit, die Jugendweibe (Tschie-haus) mit ihren sinnigen Zeremonien kennen zu lernen; ja, er durfte (anfangs des Jahres 1922) ähnlich wie Gufinde sich rühmen, in den Yaganstamm aufgenommen zu werden. Die Beschreibung des Jugendweibefestes ist außerordentlich reizvoll. Die der Jugend dabei erteilten Belehrungen verraten einen Stand sittlicher Auffassungen, dessen sich kein Europäer zu schämen brauchte. Dem gegenüber steht das weiberverfeindliche Kinafest an innerem Gehalt bedeutend ab. Interessant sind die Mitteilungen, die namentlich Gufinde auf Grund nachmaligen späteren Studiums über das Medizinmännerwesen der Yagan in einem ausführlichen Briefe beigelegt hat. Weit aus das Eindrucksvollste aber ist die Kunde von dem einzigen Gott der Yagan, „dem hohen Herrn da droben“, Watainewa. Schon der Weg zur Entdeckung dieses merkwürdigen, kindlich-primitiven Eingottglaubens ist sehr lehrreich und erst recht ist der Inhalt dieser religiösen Hervorhebung hervorragend wertvoll. Man kann ohne Uebertreibung von einem naiven, aber klaren Monotheismus sprechen, der auf ganz einfachen kausalen Erwägungen aufbaut. Koppers und Gufinde versichern uns, daß sie alles taten, um sich der Ursprünglichkeit dieser religiösen Anschauung zu versichern. Ein Einfluß des Christentums oder irgend welcher anderen monotheistischen Religion sei ausgeschlossen. Es erhellt ohne weiteres, wie wichtig diese Erkenntnis für die Apologetik ist.

Ich möchte dem Buche einen sehr weiten Leserkreis wünschen.

Würzburg.

Georg Wunderle.

9) **Semaine d'ethnologie religieuse.** Compte rendu analytique de la III^e session à Tilbourg (6—14 Sept. 1922). Gr. 8^o (494). Möb-ling bei Wien 1923, Missionshaus St. Gabriel. 25 Belg. Franken.

Das Buch ist eine Sammlung von Vorträgen, die in der religions-ethnologischen Woche vom 6. bis 14. September 1922 zu Tilburg gehalten worden sind. Der internationale Charakter der Veranstaltung tritt schon äußerlich in dem Buche deutlich in die Erscheinung. Die Vorträge sind teils in deutscher, teils in französischer, einer auch in englischer Sprache gehalten.

Die Vorträge sind in zwei Klassen gruppiert. Im ersten Teil kommen vorherrschend methodologische Fragen zur Erörterung. Die drei ersten Vorträge orientieren über die Arbeitsweise und die Erfolge der sogenannten kulturhistorischen Schule, die gegenüber dem bisher herrschenden Evolutionismus die Erforschung der kulturellen, sittlichen und religiösen Entwicklung der Menschheit in ganz neue Bahnen gelenkt und überraschende Resultate gezeitigt hat. Dann folgen zwei Vorträge über die vergleichende Sprachwissenschaft, einer über die Methode derselben und einer über die Anwendung dieser Methode auf die urarische Religion. In den beiden folgenden Vorträgen kommt die soziologische Methode, namentlich in ihrer Anwendung auf die Religion, zur Darstellung und kritischen Untersuchung. Der achte Vortrag ist der Religion der Basken gewidmet und der neunte den Zusammenhängen zwischen den alten vorderasiatischen und afrikanischen Völkern. Im zehnten Vortrag wird eine treffliche Darstellung und Würdigung der religions-psychologischen Methode geboten, woran sich ein Vortrag über die Psychologie des Gebetes schließt. Den Schluß bildet ein Vortrag über die Parallelen zwischen der Kultur des Steinzeitmenschen und derjenigen der jetzigen Naturvölker und einer über die Technik der prähistorischen Ausgrabungen.

Der zweite Teil des Buches enthält zwei Abschnitte, von denen der erste dem Opfer gewidmet ist. Den Reigen eröffnet auch hier wie im ersten Teil P. Wilhelm Schmidt mit einem Vortrag über das Opfer der Urkulturen. Wer sein Werk über die Pygmäen kennt, erfährt hier nichts Neues, aber er findet, was dort an vielen Orten zerstreut ist, hier in kurzer, übersichtlicher

Zusammenstellung. Die Kunde über das Opfer der Urkulturen wirkt alle evolutionistischen Theorien vom Ursprung des Opfers über den Haufen und ist die geschichtliche Bestätigung dessen, was Wunderle im folgenden Vortrage über die Psychologie des Opfers ausführt: Der Grundgedanke des Opfers war schon in seinen allerprimitivsten Formen Huldigung vor Gott, als dem Spender und Erhalter des Lebens. Es folgen dann Vorträge über das Opferwesen in Afrika, bei den Indo-Europäern, den Sumero-Akkadern und Arabern. Der letzte Vortrag von P. Koppers handelt von der Religion und besonders dem Gottesglauben der Yagan, des südlichsten Stammes der Feuerländer, die unter dem Einflusse Darwins so lange als völlig religionslos verschrien waren. Koppers kann aus eigener Anschauung berichten, daß die Yagan einem schlichten und reinen Monotheismus huldigen. Die letzte Gruppe von Vorträgen behandelt die religiösen Geheimbräuche. Nach einem allgemein orientierenden Vortrage von P. Wilhelm Schmidt über die Jugendweihen und die geheimen Gesellschaften bei den Naturvölkern erhalten wir Kunde über die geheimen Gesellschaften in Afrika und Australien, über die Fajet-Mysterien auf Neupommern, über die geheimen Gesellschaften der Marino auf holländisch Neu-Guinea, über die astronomisch-religiösen Mysterien in Zentralamerika, über die Mysterien des Osiris, des Mithra und von Eleusis. Im Schlußvortrag würdigt P. Grandmaison die neuesten Versuche, das Christentum mit seinen Geheimnissen aus dem antiken Mysterienwesen herzu-leiten.

Wie aus dieser Skizze hervorgeht, enthält das Buch eine überreiche Fülle kultur- und religionsgeschichtlichen Materials, dargeboten von Männern, die auf Grund ausgebreiteter Studien oder langjähriger Tätigkeit in den Missionen als Wortführer gehört zu werden verdienen. Sein Wert wird noch gesteigert durch die genauen und reichen bibliographischen Angaben unter dem Text und am Schluß der einzelnen Vorträge. Besonders die Apologeten seien auf das Buch hingewiesen.

Freiburg i. Br.

Straubinger.

- 10) **Corpus Catholicorum.** Werke katholischer Schriftsteller im Zeit-
alter der Glaubensspaltung. 6. Heft: Johannes Eck, Disputatio
Viennae Pannoniae habita (1517), herausgegeben von Theresie
Birnich, Dr phil., Bonn (XXIV u. 80). — 7. Heft: Gasparo Con-
tarini, Gegen reformatorische Schriften (1530 bis 1542) von
Dr Friedrich Hünermann, Privatdozent in Bonn (XXXIX u. 76).
Münster i. W. 1923, Aschendorff.

Trotz des so bedauerlichen Heimgangs des Gründers dieses Corpus Catholicorum, Professor Grevings, lebt sein Werk fort, von dem wir in diesen Blättern schon viel Erfreuliches berichten konnten. Die beiden vorliegenden Arbeiten gehen noch auf Grevings Anregungen zurück. Uns Österreichern ist zunächst die erste Arbeit besonders willkommen, denn sie bietet uns nicht allein einen allen Anforderungen der modernen Editionstechnik entsprechenden Text der Beschreibung der Reise Ecks nach Wien im Jahre 1516, sondern auch die Disputationsakten (auf dem Titel ist irrig 1517 angegeben statt 1516!) und einige andere auf Eck bezügliche Stücke (z. B. Gratulationsgedichte an Eck, den Brief Ecks an den Propst von Polling und drei kurze Reden Ecks). Aufgefallen ist dem Rezensenten nur der Irrtum, der sich aber aus der Unbekanntheit der Verfasserin mit der österreichischen Geographie erklären läßt, daß sie S. 23 in der Reisebeschreibung Ecks Sancti Leopoldi oppidum für die Leopoldstadt in Wien erklärt, statt für Klosterneuburg (den Namen Leopoldstadt hat der heutige zweite Bezirk Wiens erst 150 Jahre später von Kaiser Leopold I. erhalten).

Mit Gasparo Contarini, von dem vier Schriften im siebenten Heft veröffentlicht werden, zieht der erste nichtdeutsche Theologe in das Corpus